

Medienkonferenz des Berner Komitees gegen die extremen Agrarinitiativen

30.04.2021

Text von Gabi Schürch, Bio-Bäuerin und Vize-Präsidentin SBLV

Mein Mann Beat und ich führen einen Bio-Betrieb in Bütikofen bei Kirchberg. Wir haben vier Kinder. Auf unserem Betrieb bilden wir seit fast 20 Jahren Landwirt*innen mit eidg. Fähigkeitszeugnis oder eidgenössischem Berufsattest aus.

Unser Hauptbetriebszweig ist die Milchwirtschaft, zudem betreiben wir eine Kleinbiogasanlage. Aus dem Mist unserer Kühe produzieren wir Strom und heizen mit der Abwärme drei Häuser, am Schluss steht die Gülle als wertvoller Dünger für die Pflanzen zur Verfügung. Mit dieser Anlage tragen wir einen Teil zur CO₂-Reduktion bei. Wir Schweizer Bäuerinnen und Bauern sind innovativ! Auch gute Aus- und regelmässige Weiterbildung ist uns wichtig!

Die Befürchtungen der Initiant*innen nehme ich ernst! Ein gesunder Boden und eine intakte Natur liegen auch in unserem Interesse. Wir denken in Generationen und wollen einen, in allen Teilen, gesunden Betrieb der nachfolgenden Generation übergeben.

Wir entwickeln uns und unsere Arbeit stetig weiter! Der Druck, welcher durch die Initiativen auf die Bauernfamilien ausgeübt wird ist sehr gross. Bereits jetzt ist die Burnout-Rate in der Landwirtschaft doppelt so hoch wie in der übrigen Gesellschaft. Das muss uns zu denken geben. Wir produzieren sehr nachhaltig und bewusst, das war mit ein Grund, dass wir auf Anfang 2020 nach 2-jähriger Umstellungszeit als Knospe-Betrieb anerkannt wurden. Die Veränderung war nicht gross, wir hatten schon vorher fast biologisch produziert, es war ein letzter Schritt, eine logisch Folge und ein klares Bekenntnis zum Bio-Gedanken. Die Ernüchterung kam, als die Information eintraf, dass bei der Bio-Milch die Nachfrage dem Angebot hinten nach hinkt. So musste unsere Bio-Milch für weitere 5 Monate in den konventionellen Kanal geliefert werden. Dabei beklage ich nicht den finanziellen Ausfall sondern die Situation, dass wir Bio produzieren wollen, der Absatz aber noch gesteigert werden muss.

Also, wir sind bereit, ist es der Konsument auch? Ich finde, da besteht noch Handlungsbedarf! Aktuell kaufen 10.8% der Konsumenten Bio-Produkte. Der Konsument bestimmt jeden Tag mit seinem Einkauf, welche Landwirtschaft er will. Wir produzieren was nachgefragt wird! Das wird im Normalfall von uns erwartet, soll nun alles auf den Kopf gestellt werden?

Für mich sollen nachhaltige Veränderungen Hand in Hand gehen. Es ist ein gemeinsamer Prozess den wir angehen müssen. Nach dem Prinzip vom Feld bis auf den Teller sollen alle Beteiligten einbezogen werden. Produzenten, Konsumenten, Verarbeiter, Grossverteiler, Politik, Verbände und weitere gehören dazu! Eine radikale Veränderung der Landwirtschaft, nur auf dem Buckel der Bauernfamilien zu erzwingen ist verantwortungslos und das lehne ich ab. Ich will unsere Probleme hier lösen und in der Schweiz hochwertige, nachhaltige Lebensmittel produzieren. Wir haben hier, berechtigterweise, in der Produktion strenge Vorgaben zu erfüllen. Wir haben eines der strengsten Tierschutzgesetze, hohe Tierwohlanforderungen und werden regelmässig kontrolliert. Ich will nicht auf vermehrte Importe angewiesen sein, denn schon jetzt fallen 75% unseres konsumbedingten Fussabdrucks im Ausland an. So gelangen die Pestizide zwar nicht in unser Trinkwasser, aber in viel höherer Konzentration direkt auf unseren Teller.

Ich sage klar 2x Nein zu den extremen Agrarinitiativen! Ich stehe aber ein für Weiterentwicklung und Innovation im gemeinsamen Prozess mit der gesamten Gesellschaft. Wir sind unterwegs und bleiben beharrlich auf dem Weg!